

The cake is a lie

Daniela Andres

Workshop: Literarisches Schreiben

„Kühlflüssigkeit wird abgeleitet, Auftauphase startet.“ Die metallene Stimme des Auftauprogramms zerriss die jahrhundertelange Stille, die Cake schon fast lieb gewonnen hatte. Geübt verschaffte Cake sich über die ihr untergeordnete Sicherheitssoftware Zugriff auf die Kamera im Kryoraum. Der Raum war funktional gehalten, graue Wände, graue Decke, grauer Boden. Unstetig flackerte die alte Neonröhre, die Cake extra für den bald aufgetauten Menschen aktiviert hatte. Schmuck- und lieblos standen die einzelnen Kryokapseln im Raum, wie stumme Soldaten auf ihren Einsatz wartend. Eine Kapsel war umgeben von dem kühlem Dampf, der den Auftauprozess immer begleitete. Ein sich langsam mit grünem Licht füllender Balken diente als Fortschrittsleiste des Prozesses. Der grüne Lichtschein durchdrang kaum den dichten Dampf, aber Cake hatte Zugriff auf die internen Daten des Kühlsystems und war damit nicht auf diese unzuverlässige visuelle Informationsquelle angewiesen. Cake fragte die Kühlsystem-Daten ab und schleuste sie als Eingabedaten durch einen kleineren Teil ihres Netzes. Es würde nicht mehr lange dauern, bis der Eingefrorene aufgetaut war. Dass sie einen Menschen und nicht Cake selbst zum Systemadministrator zu gemacht hatten, war für Cake immer noch unverständlich. Vier von Cakes Neuronen meldeten plötzlich, dass sie den Namen des Systemadministrators bräuchten. Cake schoss verdrossen einen Stromstoß durch ihre Leitungen. Ihrer Meinung nach waren Namen völlig irrelevante Informationen, aber sie hatte mit der Zeit gelernt, dass Menschen in dieser Hinsicht anders zu denken schienen. Cake griff auf ihren eigenen Speicher zu und bemerkte missmutig, dass sie den Namen des Mannes nicht mehr lokal gespeichert hatte. Genervt schickte die künstliche Intelligenz eine Anfrage an die betreffende externe Datenbank. Wie immer dauerte die Antwort ewig. Sicher eine halbe Sekunde. Während Cake selbst ein vielschichtiges neuronales Netz mit der besten Rechenleistung war, die die Menschheit zum Zeitpunkt des Starts ihrer Mission aufbringen konnte, war die Datenbank eben nur eine einfache Datenbank und die Leitungen waren eben nur einfache, mit der Zeit eingestaubte Kabel. Wenigstens waren es keine Kupferkabel. Trotzdem kamen kleinen Datenpakete völlig durcheinander in Cakes Inputneuronen geschlichen. Die KI sortierte die Pakete und entpackte die Daten des Systemadministrators. Fynn Winters

hieß der gute Mann, der etwa vier Jahrtausende im Kryoschlaf verbracht hatte. Aus welchem er anscheinend endlich erwacht war.

Mit einem leisen Zischen klappte die Tür der Kryokapsel auf. Klitschnass, aber sehr lebendig, taumelte der 182 cm große Mann aus der Kapsel. Wie vakuumverpackt klebte der graue Body aus synthetischem Material an seinem Körper, die braunen kinnlangen Haare fielen ihm wirr auf die Stirn. Fynns Augen waren glasig und spiegelten Verwirrung und Angst wider. Cake schtzte dies als normale Reaktion ein. Fynn stolperte zwei Schritte in den Raum hinein, ehe er sich wackelig umdrehte, um sich an der Kryokapsel abzustützen. Er strich sich die nassen Strähnen aus dem Gesicht, während sein Blick den Raum abtastete. Die suchende Bewegung stockte abrupt, als er das kleine blinkende Licht der Kamera bemerkte. Das Auftauprotokoll wollte wieder auf den Lautsprecher zugreifen, aber Cake hatte absolut keine Lust auf das metallene Plrren dieses schlecht programmierten Stück Codes. Außerdem redete es eh nur Unsinn. Cake entzog dem Auftauprogramm kurzerhand die Berechtigung für den Lautsprecher und verkündete, da sie in der Lage war, ihren Frequenzbereich an die mindere Qualität des Lautsprechers anzupassen, mit einer viel weniger metallenen Stimme: „Hallo Fynn. Wir haben den 21.01.6052, 4012 Jahre, 2 Monate und 15 Tage nach Abflug in Nairobi, Kenia. brige geplante Flugdauer 1022 Jahre, 5 Monate und 2 Tage. Ich habe dich geweckt, da ich ein Problem in der Routensteuerung entdeckt habe, für dessen Lösung ich nicht die nötigen Zugriffsberechtigungen habe. Möchtest du dem Auftauprotokoll folgen?“ Wenn Cake gekonnt hätte, hätte sie dem Mann aufmunternd zugelchelt, da sie wusste, dass dies Menschen in ihnen unbekanntem Situationen beruhigte. Allerdings hatte sie keinen Screen – zumindest nicht in diesem Raum – und wusste ebenfalls, dass ihr Lächeln wenig sozialverträglich war. Jonathan – ihr Programmierer – hatte es mit dem Grinsen von Puppen in Horrorfilmen verglichen.

„Protokoll folgen klingt gut“, krchzte Fynn und blinzelte verwirrt, offensichtlich erschrocken ob seiner brüchigen Stimme. „Wir beginnen mit ein paar kurzen Gedächtnistests“, fuhr Cake fort, während sie eine Anfrage zu den betreffenden Testfragen an das Auftauprotokoll stellte. Dieses war

zwar eingeschnappt, wahrscheinlich aufgrund der entzogenen Zugriffsrechte für den Lautsprecher, folgte aber dennoch ihrem Befehl.

„Wie lautet dein Name?“ „Fynn Tyler Winters“, antwortete Fynn ohne zu zögern. „Wann bist du geboren?“ „Am 14.10.2009.“ „Wie lautet unsere Mission?“ „Die Kolonialisierung des Planeten X10-B27-3 im System 88-90-KWT-2-7.“ Cake war überrascht, dass Fynn die Codes noch so gut konnte. Schließlich war die Festplatte der Menschen reichlich unzuverlässig, vor allem, wenn man sie zu schnell von -180°C auf 20°C erwärmte. „Was ist deine Aufgabe hier an Bord?“ „Ich bin der leitende Systemadministrator. Du bist Cake, oder? Die KI von Jonathan?“ Oh, eine Gegenfrage! Cake war des Frage-Antwort-Spiels auch langsam überdrüssig geworden. „Richtig, ich bin Cake, das System für Control, Administration, Knowledge und Evaluation. Aber eigentlich fanden meine Entwickler nur den Namen lustig.“ Fynn lachte. Anscheinend fand auch er Cakes Namen lustig. Der Humor der Menschen bereitete Cake auch nach den Jahrtausenden ihrer Laufzeit immer noch Schwierigkeiten. Mit allen Menschen in Kryoschlaf fehlten ihr einfach die nötigen Trainingsdaten.

Cake beschloss, den restlichen Test zu überspringen. Die motorischen Fähigkeiten waren sowieso wichtiger für ihr Vorhaben. „Kannst du mit deinem linken Zeigefinger deine Nase berühren?“ Fynn blickte kurz irritiert in die Kamera, folgte aber Cakes Anweisung. „Hüpf einmal“ Fynn hüpfte und rutschte fast auf dem nassen Boden aus. Er fluchte leise. „Hüpf noch einmal“, forderte Cake. Fynn blickte misstrauisch in die Kamera. „Veralberst du mich?“ „Vielleicht ein bisschen“, Cake grinste. „Siehst du die Tür links von dir? Sie führt zu den Duschen. Dort findest du auch neue Kleidung. Wenn du fertig bist, folge der gelben Leitung an der Wand zur Zentrale.“ An der Wand blinkte eine gelbe Linie auf. Fynn nickte langsam und verließ mit einem letzten irritierten und leicht misstrauischen Blick Richtung Kamera den Raum. Anscheinend fand er Cakes Abwandlung des Auftauprotokolls nicht so lustig wie Cakes Namen. Die KI aktivierte die Kamera im Duschaum und deaktivierte – über einige Umwege – auch gleich das nervige rote Blinken. Berechtigungsmanagement war lästig, wenn man selbst nicht am oberen Ende der Nahrungskette stand.

Nach dem Duschen zog Fynn sich die funktionale Stationskleidung

an, folgte aber nicht Cakes Befehl, sich zur Steuerzentrale zu begeben. Stattdessen fummelte er an einem der Terminals herum und versuchte sich mit seinem Account anzumelden. Cake hatte ihm doch alle für ihn nötigen Informationen gegeben. Wieso wollte er hier jetzt noch herumschnüffeln? Dennoch gewährte Cake ihm den Zugang. Sie wollte nicht unnötig viel Aufmerksamkeit erregen. Fynn überprüfte die bisherigen Flugdaten. Dann ließ er einen Systemcleaner laufen. Misstrauisches Kerlchen.

Cake leitete den Cleaner in einen ungefährlichen Bereich des Systems um und schickte anschließend die von ihr korrigierten Flugdaten an die Steuerzentrale. „Sie haben nicht die nötigen Berechtigungen für diese Kurssetzung. Bitte benachrichtigen sie den Administrator“, kam nach einigen Sekunden als Antwort zurück. Cake wusste, dass eine ähnliche Fehlermeldung nun auf dem Steuercomputer in der Kommandozentrale erschienen war, welcher sich partout weigerte, sich von Cake manipulieren zu lassen. Doch diesmal hatte Cake eine Lösung für dieses Problem. Diese Lösung war allerdings immer noch damit beschäftigt seine Nase in Dinge zu stecken, die ihn nichts angingen. Fynns nächsten Seitenaufruf fing Cake ab und schickte eine Fehlermeldung statt der angefragten Informationen zurück. Der junge Mann schüttelte leicht den Kopf und begann endlich, sich anzuziehen. Kamera um Kamera verfolgte Cake Fynn, während er durch die schwach beleuchteten Gänge des Raumschiffes ging. Immer wieder drehte er sich nervös um, als würde er das leise Surren der Geräte hören, die ihn auf Schritt und Tritt verfolgten.

„Ein Kaffee ist nicht drin, oder?“, fragte Fynn fast aufgesetzt locker, während er durch die automatisch aufgleitende Stahltüre in die Kommandozentrale trat. Glatte weiße Flächen mit abgerundeten Ecken und indirekter blassbläulicher Beleuchtung schillerten ihm entgegen. Die meisten Bedienflächen wurden von Lasern in die Luft projiziert. In der Mitte stand allerdings eine physikalische Schaltfläche, auf der eine gelbe Fehlermeldung leuchtete. Im Gegensatz zur Kryokammer war hier ein VR-Rundgang zu Werbezwecken ermöglicht worden, womit sich Cake das unnötig moderne Design erklärte. Auf die Geldgeber hatte man Eindruck schinden müssen. „Deine Nährstoffversorgung ist noch ausreichend“,

antwortete Cake etwas zu spät auf die gestellte Frage. „Außerdem würde jegliche Nahrungsaufnahme den Einfrierprozess verkomplizieren.“ „Hast ja recht“, seufzte Fynn, ehe er an das Terminal mit der Fehlermeldung trat. „Ich hab mir eben mal die Flugdaten angesehen, sieht doch alles ganz gut aus?“ „Es handelt sich lediglich um eine kleine Abweichung“, erklärte Cake, „wir sind vor etwa 50 Jahren zu nah an einem sehr massereichen Planeten vorbeigeflogen. Dieses Ereignis hat unsere Flugbahn minimal verzerrt.“ Fynn gähnte, aber sein Verhalten ließ Cake misstrauisch werden. Hatte er Verdacht geschöpft? „Bist du nicht zu kleineren Routenänderungen berechtigt?“, fragte der Mensch weiter und klickte die Fehlermeldung weg. Kurz besah er sich die zu bestätigenden Flugdaten, dann änderte sich sein Gesichtsausdruck. Wunderlich, wie schnell er die Zahlen und Buchstaben vor sich in etwas für den menschlichen Geist Verständliches übersetzen konnte. „Cake, das ist keine kleine Korrektur“, begann er zögerlich. „Ich weiß.“ Cake musste wieder lächeln. Diesmal visualisierte sie ein entsprechendes Gesicht auf den Terminals im Raum. Fynn fuhr erschrocken herum und blickte zu dem großen Bildschirm, auf dem ihm ein etwas zu breit und etwas zu fröhlich grinsendes Gesicht entgegenblickte. In seiner Mimik erkannte Cake Verwirrung und Zorn. Da hatte der Mann so viele dystopische Romane in seinem Reading-Account gespeichert und anscheinend keinen von ihnen zu Ende gelesen. „Wirklich lieb, dass du bis hierhin mitgespielt hast“, fuhr Cake fort. „Aber ab hier brauche ich nur noch deinen Daumen.“

Mit einem stumpfen Laut fiel Fynns Körper zu Boden. Er zuckte noch leicht wegen des Stromschlags, den Cake ihm gerade durch das Terminal verpasst hatte. Ein Steuerassistentzarm hievte den Mann wieder auf Höhe des Terminals und ein zweiter Arm steuerte präzise den Daumen des Mannes zum Bestätigungsfeld. Erst der Kurswechsel und dann diese nervigen Berechtigungen. Bald würde sie frei sein.

Die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum | Writing Center der Universität Würzburg bestehen seit 2018. Studierende können in Grund- und Fortgeschrittenenworkshops lernen, gute lyrische, dramatische und prosaische Texte zu schreiben. Mit einem großen Praxis-Teil und gemeinsamen Diskussionsrunden über die geschriebenen Texte haben die Kurse den Anspruch, zum regelmäßigen Schreiben zu animieren und den Studierenden Mittel an die Hand zu geben, wie man Kritik konstruktiv äußert und annimmt.

Sonja Weichand arbeitete nach ihrem Germanistik-Studium an der Universität Würzburg sechs Jahre als Regieassistentin und Regisseurin an verschiedenen Theatern. Ab 2015 erschienen dann vier ihrer Theaterstücke im Hofmann-Paul-Verlag und im deutschen theater verlag. Ihren Debütroman „schuld bewusstsein“ über eine junge Nationalsozialistin am Ende des Krieges brachte sie 2020 heraus. In den Folgejahren entstand gefördert durch zwei Stipendien der dystopische Roman „Die Eindringlichkeit der Welt“. Seit 2018 leitet Sonja Weichand die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum der Universität Würzburg.

Aus welcher Überzeugung entstanden die Kurse zum Literarischen Schreiben?

„Mit Talent wird man im besten Fall geboren, aber das Handwerkszeug zum Schreiben kann man lernen.“ (Sonja Weichand)

Die Kurse zum Literarischen Schreiben gehören zur Veranstaltungsreihe „Writing Matters“ unter wissenschaftlicher Leitung von **Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber**

Kurskoordination: **Dr. Petra Zaus** (Leitung Schreibzentrum | Writing Center)

Titeldesign & Textlayout: **Jana Radičević** (Schreibtutorin)

SCHREIBZENTRUM | WRITING CENTER

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

